

OBERSCHLESIISCHE ZEITUNG

KATTOWITZER ZEITUNG



Amtliches Blatt der NSDAP. sowie sämtlicher Behörden

Verlag: NS-Gauverlag Oberschlesien GmbH, Kattowitz, Roonstraße 11. Anzeigen-Annahme: Kattowitz, Grundmannstraße 28, Fernsprecher 30971. Geschäftsstellen: Königshütte, Adolf-Hitler-Straße 8, Fernsprecher 40483; Laurahütte, Adolf-Hitler-Straße 1, Fernsprecher 23201; Pleß, Adolf-Hitler-Straße 6, Fernsprecher 181; Bieblitz, Stadtberg 11, Fernsprecher 1534 u. Alois Springer, Adolf-Hitler-Straße; Teschen, Tiefe Gasse 84, Fernsprecher 1720

Bezugspreis: Durch Austräger in Stadt u. Provinz RM 2.40 monatl. bei wöchentlich siebenmaligem Erscheinen einschl. Beförderungs- oder Zustellgebühr. Bei Postbezug (ausschl. Streifbandbezug) RM 2.40 monatlich einschl. RM 0.21 Postgebühr zuzügl. RM 0.42 Postbestellgebühr. Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 2. — Anzeigenabschluß 16 Uhr. Sonnabend (für die Sonntagsausgabe) 13 Uhr. — Postscheck-Konto Breslau Nr. 4220

Preis 15 Reichspfennig

Mittwoch, den

26. Juli 1944

Nr. 204/Jahrgang 76

Führererlaß über verschärften totalen Kriegseinsatz

Volle Ausschöpfung aller Kräfte der Nation für Wehrmacht und Rüstung

Auf Vorschlag von Reichsmarschall Hermann Göring Reichsminister Dr. Goebbels vom Führer zum „Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz“ bestellt

Führerhauptquartier, 25. Juli

Der Führer hat am 25. Juli 1944 für das Gebiet des Großdeutschen Reiches und entsprechend für die angegliederten und besetzten Gebiete einen Erlass über den totalen Kriegseinsatz vollzogen, dessen wesentliche Bestimmungen wie folgt lauten:

Die Kriegslage zwingt zur vollen Ausschöpfung aller Kräfte für Wehrmacht und Rüstung. Ich ordne daher an:

1. Der Vorsitzende des Ministerrates für die Reichsverteidigung, Reichsmarschall Hermann Göring, hat das gesamte öffentliche Leben den Erfordernissen der totalen Kriegsführung in jeder Beziehung anzupassen. Zur Durchführung dieser Aufgabe schlägt er mir einen „Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz“ vor. Dieser hat im besonderen dafür Sorge zu tragen, daß alle öffentlichen Veranstaltungen der Zielsetzung des totalen Krieges angemessen sind und Wehrmacht und Rüstung keine Kräfte entziehen.

Er hat den gesamten Staatsapparat einschließlich Reichsbahn, Reichspost und aller öffentlichen Anstalten, Einrichtungen und Betriebe mit dem Ziele zu überprüfen, durch einen restlosen rationellen Einsatz von Menschen und Mitteln, durch Stilllegung oder Einschränkung minder kriegswichtiger Aufgaben und durch Vereinfachung der Organisation und des Verfahrens das Höchstmaß von Kräften für Wehrmacht und Rüstung frei zu machen.

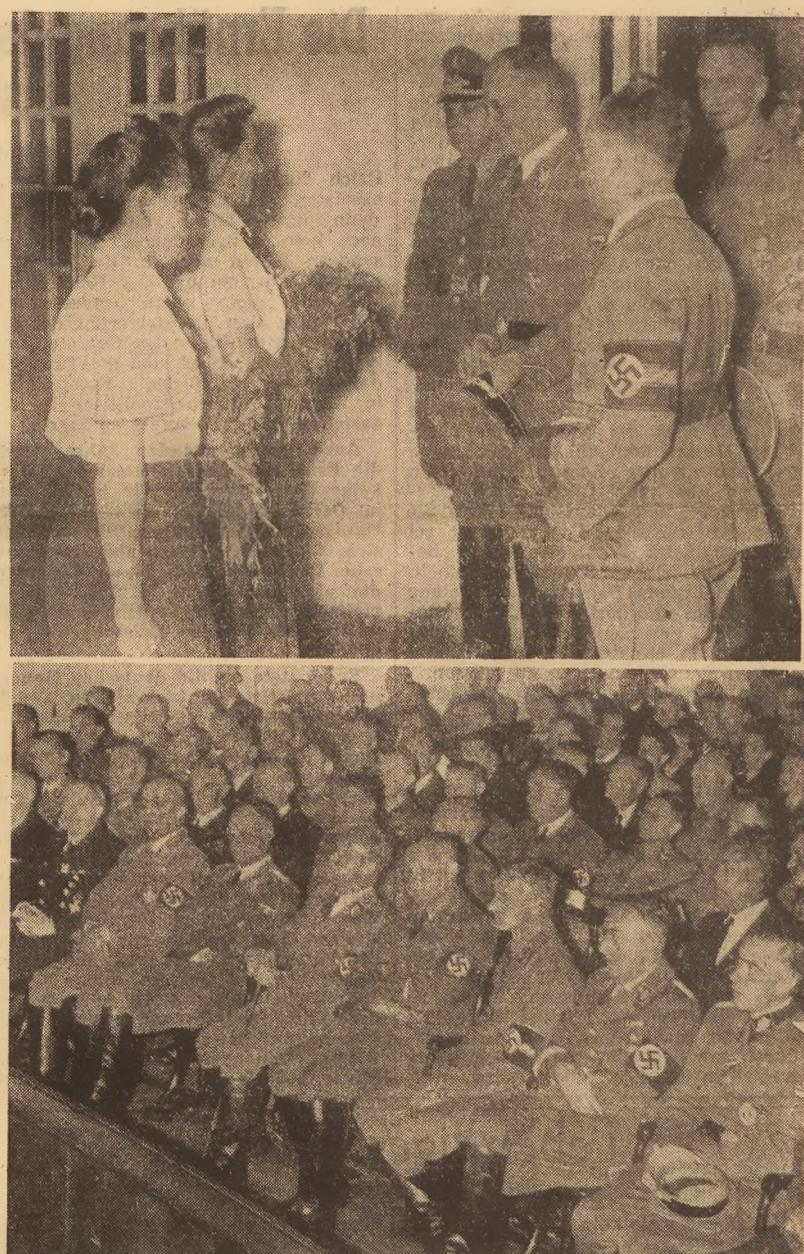
Zu diesen Zwecken kann er von den obersten Reichsbehörden Auskünfte verlangen und ihnen Weisungen erteilen.

Die danach von den zuständigen obersten Reichsbehörden zu erlassenden Rechtsvorschriften und grundsätzlichen Verwaltungsanordnungen ergehen im Einvernehmen mit dem Reichsminister und Chef der Reichskanzlei, dem Leiter der Partei-Kanzlei und dem Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung.

2. Der Leiter der Partei-Kanzlei wird die von mir angeordneten Maßnahmen durch den Einsatz der Partei auf Grund der ihm erteilten Vollmachten tatkräftig unterstützen.

Auf Grund dieses Erlasses hat der Führer auf Vorschlag des Vorsitzenden des Ministerrates für die Reichsverteidigung, Reichsmarschall Hermann Göring, Reichsminister Dr. Goebbels zum „Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz“ bestellt.

Reichsminister Backe in OS



Reichsminister Herbert Backe, der seit Montag in unserem Gau weilt, um sich an Ort und Stelle über den Einsatz des oberschlesischen Bauerntums zu informieren, sprach auf einer Führertagung des Gau Oberschlesien. Der Reichsminister, in Begleitung unseres Gauleiters, wurde vom oberschlesischen Landvolk wie von der ganzen Bevölkerung auf das herzlichste empfangen. Oberes Bild: Jungbäuerinnen überreichen Feldblumensträuße. Unteres Bild: Während der Führertagung. Aufn.: Feld (1) Fyka (1)

Die Ernährung des deutschen Volkes gesichert

Reichsminister Backe sprach auf einer Führertagung des Gau Oberschlesien — Die weitblickende Agrarpolitik des Nationalsozialismus trägt ihre Früchte

NSG Kattowitz, 26. Juli

Die Führerschaft des oberschlesischen Landvolks versammelte sich gestern mit den Führern der Partei und den Vertretern der staatlichen Verwaltung unseres Gaues zu einer großen Führertagung im Stadttheater Kattowitz, in deren Mittelpunkt eine Rede des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Oberbefehlsleiter Herbert Backe, stand.

„Unser Gauleiter, der von der Führerschaft freudig begrüßt wurde, gab einleitend seiner Freude darüber Ausdruck, in dieser Stunde, die in eine dramatisch bewegte Zeit der Weltgeschichte falle, nach längerer Pause wieder der Sprecher des Gau Oberschlesien sei und in dessen Namen Reichsminister Backe zu seinem ersten offiziellen Besuch in Oberschlesien besonders herzlich willkommen heißen zu können. Reichsminister Backe habe schon Gelegenheit gehabt, Einblick in die Arbeit der Schaffenden des oberschlesischen Industriegebietes zu nehmen und sicher erkannt, daß das Hauptgewicht unseres Gaues auch in der Zukunft auf der Industrie liegen würde. Es sei jedoch falsch, so sagte der Gauleiter weiter, zu glauben, daß der Gau Oberschlesien nur ein Gau rauchender Schloten und dröhnender Maschinen sei. Auch die Landwirtschaft dieses jungen Gaues habe eine große Bedeutung. In diesem Zusammenhang sprach der Gauleiter dem oberschlesischen Landvolk und insbesondere den Frauen des Bauernstandes seinen besonderen Dank und seine Anerkennung für die bisher geleistete Arbeit aus. Diese Männer und Frauen haben den Dank zumindest ebenso ver-

dient wie die Schaffenden jeder anderen Sparte der deutschen Volkswirtschaft.

Der Gauleiter dokumentierte die große Leistungsfähigkeit des oberschlesischen Bauerntums an Hand eindrucksvoller Ablieferungszahlen. In den Zahlen, so sagte er, stecke nicht nur ein ungeheuer Fleiß des Bauerntums, sondern auch in großem Maße der Idealismus, der von den Führern des Landvolks unseres Gaues ausgehe. Die Leistungen des oberschlesischen Bauern sind aber darüber hinaus, von der Reichsebene gesehen, insofern bedeutsam, als sie beweisen, daß eine ernste Krise in der Ernährung unseres Volkes in diesem Kriege nicht auftreten kann und wird.

Reichsminister Backe: noch mehr abliefern!

Von starkem Beifall begrüßt, trat darauf Oberbefehlsleiter, Reichsminister Backe an das Rednerpult. In seiner Ansprache vermittelte der Minister der Führerschaft unseres Gaues einen umfassenden und in seiner Sachlichkeit bestechenden Überblick über die Lage auf dem ernährungspolitischen Sektor.

An der Spitze aller europäischen Nationen stand in den Jahren der Systemzeit das ohnmächtige Deutschland. Aus allen Teilen der Erde wurden damals Getreide, Fette, ja, sogar auch Obst und Gemüse in das Reich eingeführt. In diesem Zusammenhang ging der Reichsminister auf das Verhältnis des Bauern zum Farmer ein. Der Farmer, der mit seinem Boden im wahren Sinne des Wortes Raubbau treibt, wirkte derart auf die Preise, daß der ordentliche bodenständige Bauer mehr und mehr in die Gefahr kam, für seine Erzeugnisse, die er ja nicht billiger abgeben konnte, keine Abnehmer mehr zu finden. Aber auch die Steppen und Sandwüsten in Kanada mit einem großen Teil der Vereinigten Staaten haben bewiesen, daß, auf die Dauer gesehen, ein Raubbau nicht möglich ist.

Vor den Tatsachen der ständig bis zu einem ungesunden Höchstmaß sich steigernden Einfuhr auf der einen Seite und einem Verfall des deutschen Bauerntums auf der anderen Seite, sah sich die nationalsozialistische Regierung gestellt, als sie nach einem langwierigen Kampf um die Macht an der Spitze des Volkes stand. Den Führern des Bauerntums war klar, daß ihre Arbeit dort angeknüpft werden mußte, wo vor über 100 Jahren der Liberalismus den falschen Weg ansetzte. Aus diesen Erwägungen heraus wurde bald die Marktordnung geschaffen, das Reichserbhofgesetz und die vielen anderen neuordnenden Maßnahmen getroffen. Selbst die Erzeugungsschlacht wurde in Angriff genommen, zu einer Zeit allerdings, da Politiker glaubten, daß eine Steigerung der Erzeugung sich verhängnisvoll auswirken könnte. Die Erzeugungsschlacht, die jetzt in den Jahren des Krieges ihre Früchte getragen habe, sei seinerzeit ja nicht für den Augenblick geschaffen worden, sondern in weiser Voraussicht auf die weitere Zukunft.

Im Kriege, so führte Reichsminister Backe weiter aus, mußte das, was wir in den Jahren von 1933 bis 1939 im

(Fortsetzung auf Seite 2)



Großadmiral Dönitz bei seiner Rundfunkansprache nach dem Mordanschlag auf den Führer. In der Mitte der Führer, rechts mit verbundenem Kopf General Jodl.

Aufn.: Presse-Hoffmann

„Ohne Rücksicht auf Verluste“

England drängt seine Invasionstruppen

Fernschreiben unserer Berliner Schriftleitung

OSZ Berlin, 26. Juli

Hinter der jetztigen neuen anglo-amerikanischen Großoffensive in der Normandie steht nicht nur der militärische Zwang, aus dem mit jedem Tag drückender werdenden Raum des viel zu engen Landkopfes herauszukommen, auch ein politischer Druck ist unverkennbar. Das im pausenlosen „V 1“-Feuer liegende Süden England fordert immer lauter raschere und sichtbarere Erfolge an der Normandiefront. Es fühlt sich von Montgomery nicht genügend berücksichtigt und vergilt diese unerträgliche Belastung seiner Nerven durch eine allgemeine Kritik an der Kriegsführung, der jetzt auch die Presse Raum geben muß.

Zur Entschuldigung versuchen die britischen Zeitungen, wie so oft, das Wetter heranzuziehen. Sie reden von

„tiefem“ Schlamm, der die Bodenoperationen aufhält, und tiefliegenden Wolkendecken, die das Aufsteigen alliierter Bomber und Jäger nicht erlauben“. Aber sie müssen gleichzeitig zugeben, daß der wirkliche Grund für das bisherige Festlaufen der Offensivoperationen in dem unvorstellbaren zähnen deutschen Widerstand liege. Den Boden, den man gewann, so meint „Daily Mail“, habe man nur in dem paar wenigen ersten Angriffsstunden erobert. Es sei aber nicht gelungen, diese Anfangserfolge im weiteren Verlauf der Operationen auszunutzen. Bis jetzt sei jede neue Offensive dem Beispiel früherer gefolgt. Zuerst gab es nach einer starken Feuerworbereitung und schweren Bombenabwürfen einen kurzen Anfangserfolg. Dann geriet man infolge des sich plötzlich verstieffenden deutschen Widerstandes in eine Sackgasse. Man mußte

Weiter erbitterte Kämpfe im Stadtgebiet von Lemberg

Beginn des neuen Großangriffs in der Normandie

Hohe blutige Verluste des Gegners — Große Abwehrschlacht im Osten mit zunehmender Heftigkeit

Verbissener deutscher Widerstand in Lublin — Schweres Vergeltungsfeuer auf London

Aus dem Führerhauptquartier,

25. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Dienstag bekannt:

In der Normandie traten die Nordamerikaner gestern nordwestlich St. Lo und südwestlich Carentan nach heftiger Feuerbereitung und rollenden Luftangriffen mit starken Kräften zum Angriff an. In erbittertem Ringen wurde der Feind unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen.

In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages begannen englische Divisionen im Raum von Caen nach stärkster Artillerie- und Luftwaffenvorbereitung ihren dort erwarteten Angriff. Es entwickelten sich schwere Kämpfe, die laufend an Heftigkeit zunehmen.

In der Nacht griffen schwere Kampfflugzeuge vom Feind belegte Ortschaften im Landekopf, feindliche Bereitstellungen und den Nachschubverkehr mit großer Wirkung an. Im Seengebiet westlich Brest wurde ein feindlicher Zerstörer beschädigt.

Über dem Landekopf und den benachbarten Westgebieten verlor der Feind 21 Flugzeuge.

Im französischen Raum wurden bei Säuberungsunternehmen 75 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das schwere Vergeltungsfeuer auf London hält an.

In Italien führte der Gegner gestern zahlreiche örtliche Angriffe im Raum von Pisa, östlich Pontedera und mit starken Kräften östlich und nordöstlich Poggibonsi, sowie nördlich Città di Castello. Er wurde überall verlustreich abgewiesen. Nördlich Città di Castello in unsere Stellungen eingebrochener Feind wurde im Gegenangriff wieder zurückgeworfen.

Deutsche Schnellboote beschädigten vor der Dalmatinischen Küste ein britisches Torpedoschnellboot schwer.

Im Osten geht die große Abwehrschlacht zwischen dem oberen Dnestr und dem Finnischen Meerbusen mit zunehmender Heftigkeit weiter.

In Galizien scheiterten zahlreiche Panzer und Schlachtflieger unterstützt Angriffe der Sowjets am zähnen Widerstand unserer tapferen Grenadiere. In beweglich geführten Kämpfen warfen Panzerverbände feindliche Angriffsgruppen an mehreren Stellen unter Abschuss zahlreicher Panzer zurück. Im Stadtgebiet von Lemberg wird weiter erbittert gekämpft.

Zwischen Bug und Weichsel dauert der starke feindliche Druck an. Die Besetzung von Lublin leistete dem mit überlegenen Kräften von allen Seiten anstürmenden Feind verbissen Widerstand. Nordwestlich Brest-Litowsk

wurden mehrere Brückenköpfe der Bolschewisten auf dem Westufer des Bug im Gegenangriff beseitigt. Zwischen Bialystok und Grodno sowie nordöstlich Kauen scheiterten alle Durchbruchversuche der Sowjets in harten Kämpfen.

An der Front von Dünaburg bis zum Finnischen Meerbusen brachen zahlreiche von Panzern und Schlachtfiegern unterstützte Angriffe des Feindes verlustreich zusammen. 56 feindliche Panzer wurden abgeschossen. In einigen Einbruchsstellen sind die Kämpfe noch im Gange.

Die Luftwaffe führte auch gestern mit starken Schlachtfliegerverbänden laufend Tieffangriffe zur Unterstützung der Erdtruppen und vernichtete dabei weitere 58 sowjetische Panzer.

In Luftkämpfen und durch Flakartillerie verlor der Feind 54 Flugzeuge.

In der Nacht waren feindliche Truppenansammlungen und Bereitstellungen im Raum von Lublin das Angriffsziel schwerer Kampfflugzeuge.

Nach Tagesvorstößen feindlicher Jagdflieger in den südwestdeutschen Raum führte ein britischer Bomberverband in der Nacht einen Terrorangriff gegen Stuttgart. Einige feindliche Flugzeuge warfen außerdem Bomben auf Berlin und auf Orte in Ostpreußen. 15 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Die Ernährung des deutschen Volkes gesichert

(Fortsetzung von Seite 1)

Reich durchführten, auf die von uns besetzten Länder erweitert werden, denn diese Länder selbst hatten ja noch kein neugeordnetes Bauerntum, sondern lebten noch in der liberalistischen Ansicht. Der Reichsminister gab dann einen interessanten Überblick über die Steigerung der Erzeugung in den besetzten Gebieten und kam zu dem Schluß, daß die Tatsache, daß wir am Schluß des 5. Kriegsjahrs in Europa ernährungspolitisch so gut dastehen, für sich selbst spräche.

Auch im kommenden Jahre werde die Ernährung des deutschen Volkes keine Krise erleben. Wir haben zwar im Osten infolge der militärischen Ereignisse auch in agrarpolitischer Hinsicht Einbußen erlitten, aber das deutsche Landvolk wird diese Einbußen, die nicht so erheblich sind, wie sie vielleicht hingestellt werden, durch noch weiter gestiegerte Leistungen ausgleichen.

Er richtete an die deutschen Bauern und Landwirte den dringenden Appell, in Zukunft noch mehr Milch abzuliefern als bisher, denn das Beispiel des Gau Oberschlesien zeigte, daß eine Steigerung der Ablieferung durchaus noch möglich ist. Hier liege die aktuellste und wichtigste Aufgabe der deutschen Bauernschaft, und auch diese Aufgabe wird, so sagte er weiter, gemeistert werden. Er schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Nur durch einen unerbittlichen Kampf und ein starkes Herz werden wir das vollen können, was 1933 begonnen wurde. Das Bauerntum steht in diesem Kriege an entscheidender Stelle und ist sich der Ehre, mit in vorderster Front stehen zu dürfen, voll bewußt. Unter diesem Gedanken geht der deutsche Bauer und die deutsche Bäuerin an die

Arbeit in dem festen Willen, alles zu tun, um den Sieg sicherzustellen.“

Der Gauleiter dankte dem Reichsminister für das anschauliche Bild, das er von der Ernährungslage des deutschen Volkes der Führerschaft des Gaus Oberschlesien vermittelte.

In dieser Zeit, in der uns die Vorsorge einmal mehr bewiesen hat, daß das deutsche Volk unter der Führung Adolf Hitlers aus diesem größten Kriege aller Zeiten als Sieger hervorgehen wird, wäre es ein Verbrechen, wenn jemand an dem Sieg zweifeln wollte. Der 20. Juli habe vielleicht das größte Wunder, das in der Weltgeschichte da war, gebracht. Der Gau Oberschlesien hat darauf die Verpflichtung übernommen, noch intensiver und angestrengter für den Sieg zu arbeiten als bisher. Ein Unruhigwerden wegen irgendwelcher Vorkommnisse an den Fronten darf es in unserem Gau nicht geben. So steht der Gau Oberschlesien geschlossen und einsatzbereit hinter dem Führer, weil er weiß, daß bei Adolf Hitler das Schicksal des deutschen Volkes in guten und starken Händen ist.

Der Gruß an den Führer und die Lieder der Nation beendeten die eindrucksvolle Führertagung.

Deutscher Orden für finnische Schwester

Helsinki, 25. Juli

Erstmals wurde im hohen Norden an der Kandalaksha-Front einer finnischen Soldatenheimschwester die Verdienstmedaille des Ordens vom Deutschen Adler in Silber mit Schwertern verliehen.

auch die Auswahl für reine Unterhaltung und Erheiterung trug die Note des Gediegenen; es sei hier nur an die sehr vorteilhaft wirkende Uraufführung „Der fremde Gast“ des Oberschlesiers Gerhard Metzner erinnert, dazu an hübsche Komödien- und Lustspielszenierungen wie Schweißarts „Lauter Lügen“, Zinns „Die gute Sieben“, an Breidahls „Aufbruch im Damentüft“ und Asztalos „Die Nacht in Siebenbürgen“. In einer Reihe von Sonderveranstaltungen stellte sich Intendant Hurrie die anspruchsvolle Aufgabe, einen Überblick über die Entwicklung des deutschen Theaters zu geben; er begann mit dem altfälischen Legendenpiel „Lancelot und Sancerein“, setzte über Saaz „Ackermann aus Böhmen“ mit Gryphius, Sachs, Lessing und Goethe fort, um dann die Linie in der nächsten Spielzeit weiterzuführen.

An dieser Stelle sei die Reihe verdienstvoller Mitarbeiter des Intendanten genannt. Als Spielleiter traten Otto Lang und Adolf Gastl in den Vordergrund, Herrmann Höwings und Hans Kämmerlings Bühnenbilder zeichneten sich in den meisten Fällen durch glückliche künstlerische und sachliche Lösungen aus, Ursula Zimmermann und Erich Stepanek sowie Erna Konetzny schufen Kostüme mit sehr viel Geschmack und vielseitigen Einfällen. Anläßlich der festlichen 25. Aufführung der „Maria Stuart“ hatten wir bereits eine günstige Gelegenheit, die Vervollkommenung des Ensembles in den wenigen Monaten der Spielzeit zu würdigen. Was hier erreicht wurde, ist ein eindrucksvoller Fähigkeitsbeweis eines jungen Theaters, das mit jungen Kräften weiter in seine eigene Prägung hineinwachsen wird. Als Gäste, die die Vielseitigkeit des Spielplanes erweiter-

ten, sind Maria Eis in der Rolle der Schillerschen Elisabeth und Friedrich Sauer als Spielleiter der „Emilia Galotti“ zu erwähnen, dazu in den Sonderveranstaltungen der Berliner Theaterwissenschaftler Dr. Knudsen, der Musikwissenschaftler Dr. Moser und Intendant Hilpert.

Zur Beantwortung der noch offenstehenden ersten Frage nach den Wirkungsmöglichkeiten eines Oberschlesischen Schauspiels sei vor allem berichtet, daß die Karten nachfrage des Publikums in erster Linie der „Maria Stuart“, der „Emilia Galotti“, dem „Reiter“ und „Gudrun“ Tod“ galt, — eine Erfahrung, die es dem Intendanten gestattet, den Plan der nächsten Spielzeit noch anspruchsvoller auszurichten, freilich ohne dem selbstverständlichen sehr stark gefragten reinen Unterhaltungsstoff weniger Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Interessant ist zudem, daß in der sehr hohen Besucherzahl dem regen einheimischen Gleiwitzer Publikum zu einem beträchtlichen Prozentsatz auswärtige Gäste die Konkurrenz machten, — ein Beweis dafür, daß das Oberschlesische Schauspiel tatsächlich ein „oberschlesisches Interesse“ und damit eine entsprechende Bedeutung gewonnen hat.

Unter der Aufgabenstellung unseres Gauleiters, daß dieses Haus „unter Hinterziehung alles dessen, was seicht und leicht ist, dafür aber durch Darbietung all dessen, was schön und groß ist“, beitragen soll, „oberschlesische Menschen froh und stolz und stark zu machen“, wird das Oberschlesische Schauspiel in Kürze zur zweiten Spielzeit seine Pforten öffnen, — wir sehen mit sehr vielen guten Wünschen und großen Erwartungen seiner weiteren Tätigkeit entgegen. Maria Kramarz

Die AMGOT versagt restlos

Katastrophale Versorgungslage in Italien — Von einer fünfköpfigen Familie müssen zwei Personen verhungern

Stockholm, 25. Juli

In der englischen Zeitung „Liberty“ veröffentlicht John Daly einen Artikel unter der Überschrift „Liebt uns das befreite Italien?“. Der Verfasser beschäftigt sich ziemlich ungeschminkt mit den unregelten Zuständen in der italienischen Lebensmittelversorgung, für die er die AMGOT, der er völlige Unfähigkeit nachsagt, verantwortlich macht. Er stellt fest, daß die Wirkung dieser Verhältnisse für die Alliierten immer untragbarer werde.

Die AMGOT habe ihr Versagen mit der Begründung beschönigen wollen, daß das ganze Unternehmen noch ein Experiment gewesen sei. Nun wolle das Unglück es aber, daß die gleichen Verhältnisse, die auf Sizilien und in Neapel eingerissen seien, sich auf das ganze von den Alliierten besetzte Gebiet Italiens ausgedehnt haben. Das könnten sich die Engländer und Amerikaner aber nicht länger leisten.

Mit der Unfähigkeit der AMGOT, das Lebensmittelproblem zu lösen, habe sich ein wilder Schwarzmarkt aufgetan. Der Durchschnittslohn eines Italiener betrage rund 90 Lire. Damit könnte er auf Grund des Rationierungs-

systems täglich 200 Gramm Brot, zwei Pfund grünes Gemüse und eine halbe Unze Mehl kaufen. Verbüßte Italiener erzählten, daß sie während der deutschen Besetzung Brot, Fleisch, Kartoffeln, Gemüse und Spaghetti erhalten hätten und zwar in so ausrei-

Reichsminister Dr. Goebbels spricht heute abend von 20.15 bis 21 Uhr über alle deutschen Sender.

chender Weise, daß sie den Schwarzen Markt nicht hätten besuchen brauchen, um ihren Ernährungsstandard aufrechtzuerhalten. Ihre Anklagen gegen die Alliierten lauten nun, daß man einer italienischen Familie unter deutscher Besetzung genügend Lebensmittel für fünf Personen verabfolgt habe, während unter der Herrschaft der Alliierten eine Familie von fünf Köpfen lediglich so viel bekomme, um drei Personen zu ernähren. Daraus ergäbe sich, daß entweder zwei Personen verhungern müßten oder alle fünf Familienmitglieder der Unterernährung anheimfielen.

nach seinem Regierungsantritt im Jahre 1919 im Gegensatz zu seinem anglophil Vorgänger sofort die Beziehungen zwischen England und Afghanistan abgebrochen und die völlige Unabhängigkeit seines Landes, über das die Briten ein nominelles Protektorat ausüben, proklamiert.

Polnische Emigrantenclique ist „empört“

Stockholm, 25. Juli

Das polnische Emigrantenkomitee in London hat eine Erklärung über die polnische Telegrafenagentur verbreitet, in der der in Moskau gebildete polnische Sowjet scharf abgelehnt wird. Die Bildung dieser moskauhöhen Institution wird als „ein Versuch einer Handvoll Usupatoren, der polnischen Nation eine politische Führung aufzuzwingen, die von der großen Mehrheit des polnischen Volkes mißbilligt wird“, bezeichnet.

Weiter wird erklärt, die dem Wasilewska-Ausschuß angehörenden Personen seien dem polnischen Volk größtenteils völlig unbekannt. Ergänzend dazu stellen polnische Kreise in London fest, daß von den 15 Mitgliedern des Wasilewska-Komitees neun Kommunisten seien. Nach einer Mitteilung des Stockholmer „Aftonbladet“ besteht in maßgeblichen Londoner Kreisen die Auffassung, daß das Spiel der polnischen Emigrantenclique in London als verloren betrachtet werden müsse.

Kurssturz in New York nach dem misslungenen Führerattentat

ep Madrid, 26. Juli

Durchschnittlich 5 Prozent Kurssturz hat das Mißlingen des Attentats gegen den Führer an der New Yorker Börse verursacht, kabelt Francesco Lucientes dem Madrider „Arraiba“. Das bedeutet Millionenverluste in Dollar.

Wie Reuter aus Buenos Aires meldet, hat die argentinische Regierung beschlossen, ihren Botschafter in Washington, Escobar, zurückzurufen.

Verlag und Druck: NS-Gauverband Oberschlesien GmbH, Kattowitz Verlagsleiter: Arnold Miethe (Wehrmacht) kommt. Verlagsleiter: Otto Schiebel — Hauptschriftleiter: I. V. Otto Holzer. — Anzeigen lt. Preisliste 2.

Schlesische Preisträgerin im 2. Roman-Preisausschreiben

Den 1. Preis des 2. Roman-Preisausschreibens des „Völkischen Beobachters“ in Höhe von 20 000 RM erhielt die Postsekretärin Margarete Reimann aus Liegnitz für ihr episches Zeitbild „Kamerad Pitt“, das ein Mädchenleben schildert. Zur Beantwortung der noch offenstehenden ersten Frage nach den Wirkungsmöglichkeiten eines Oberschlesischen Schauspiels sei vor allem berichtet, daß die Karten nachfrage des Publikums in erster Linie der „Maria Stuart“, der „Emilia Galotti“, dem „Reiter“ und „Gudrun“ Tod“ galt, — eine Erfahrung, die es dem Intendanten gestattet, den Plan der nächsten Spielzeit noch anspruchsvoller auszurichten, freilich ohne dem selbstverständlichen sehr stark gefragten reinen Unterhaltungsstoff weniger Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Interessant ist zudem, daß in der sehr hohen Besucherzahl dem regen einheimischen Gleiwitzer Publikum zu einem beträchtlichen Prozentsatz auswärtige Gäste die Konkurrenz machen, — ein Beweis dafür, daß das Oberschlesische Schauspiel tatsächlich ein „oberschlesisches Interesse“ und damit eine entsprechende Bedeutung gewonnen hat.

Unter der Aufgabenstellung unseres Gauleiters, daß dieses Haus „unter Hinterziehung alles dessen, was seicht und leicht ist, dafür aber durch Darbietung all dessen, was schön und groß ist“, beitragen soll, „oberschlesische Menschen froh und stolz und stark zu machen“, wird das Oberschlesische Schauspiel in Kürze zur zweiten Spielzeit seine Pforten öffnen, — wir sehen mit sehr vielen guten Wünschen und großen Erwartungen seiner weiteren Tätigkeit entgegen.

Raabe-Preis für Ricarda Huch

Der Literaturpreis der Stadt Braunschweig, der die Bezeichnung Wilhelm-Raabe-Preis trägt, wurde der Dichterin Ricarda Huch verliehen, die jetzt ihr 80. Lebensjahr vollendet und bekanntlich aus Braunschweig stammt. Eine Oberschule für Mädchen erhielt in Braunschweig die Bezeichnung „Ricarda Huch-Schule“.

Eismeerdichter Lars Hansen gestorben

Wie Norsk Telegramm Byraa aus Bergen meldet, ist der bekannte Eismeerdichter Lars Hansen im Alter von 75 Jahren gestorben.

Im Januar dieses Jahres hat Lars Hansen seinen 75. Geburtstag feiern können. Nicht nur die Jugend seiner Heimat Norwegens, auch Deutschland hat seiner an jenem Tag herzlich gedacht.

TESCHEN

Letzte Filmvorstellung für Jugendliche gesperrt

Im Einvernehmen mit der Reichsjugendführung und dem Reichskommissar für die Preisbildung ordnet die Fachgruppe Filmtheater an, daß in Zukunft die letzten Vorstellungen der Filmtheater, gleichgültig, ob jugendverbotene oder jugendfreie Filme gezeigt werden, von Jugendlichen nicht mehr besucht werden dürfen, ausgenommen die Fälle, in denen sich die Jugendlichen in Begleitung ihrer Eltern oder Erziehungsberechtigten befinden.

Der Grund zu dieser Anordnung ist die Tatsache, daß die beruflich stark in Anspruch genommenen Volksgenossen die Nachmittagsvorstellungen nicht besuchen können und daher auf die Abendvorstellungen angewiesen sind. Während viele Jugendliche genügend Zeit haben, sich vorher Eintrittskarten zu sichern, konnten in vielen Fällen die Erwachsenen keine Eintrittskarten mehr erhalten. Diese Verfügung wird daher einem Mißstand abhelfen, der vielfach zu Untrüglichkeiten führte.

TESCHEN-LÄND

Konzert blinder Künstler

Die Konzertgemeinschaft blinder Künstler „Ostdeutschland“ veranstaltet Mittwoch, den 26. Juli, 20 Uhr, in der Gaststätte „Deutsches Haus“ in Steinau, Kreis Teschen, Donnerstag, den 27. Juli, 18 und 20.15 Uhr, im Kultursaal des Rathauses in Neu-Oderberg und Freitag, den 28. Juli, 20 Uhr, im Hotel „Germany“ in Teschen ein Solistenkonzert. Die Ausführenden sind: Konstanze Sowislok, Königshütte, Alt, und Otto Kantor, Bielitz, Klavier. Die Begleitung übernimmt Hanna Schwarz, Kreuzburg. Die Vortragsfolge bringt u. a. Arien und Lieder von Händel, Gluck, Schubert und Brahms sowie Klavierwerke von Hummel, Schumann und Liszt. — Es wäre zu wünschen, daß diese künstlerisch hochwertigen Konzerte immer einen guten Besuch zu verzeichnen hätten.

* * *

Karwin. Die am 7. Juli nicht zu Ende geführte Ziegenschau wird am Mittwoch, dem 26. Juli, wiederholt. Am Tag darauf, Donnerstag, den 27. Juli, findet die Ziegenschau in den Ortsteilen Freistadt, Altstadt, Darkau und Roy statt.

Jablunkau. Die Stadt und Amtskasse zahlt die nächstfälligen Familienunterstützungen am Dienstag, dem 25. Juli, von 8–12 Uhr aus. Für Mosty erfolgt die Auszahlung am gleichen Tage von 9–12 Uhr in der Gemeindekanzlei. — Die nächste Familienunterhaltszahlung erfolgt im Rathaus am 1. August für den Stadtbezirk, am 2. August für die Gemeinden des Amtsbezirks, jeweils von 8 bis 12 Uhr. Für Mosty wird am 2. 8. von 9 bis 12 Uhr in der Gemeindekanzlei ausgezahlt. Beträge, die binnen 5 Tagen nicht abgeholt sind, können erst im nächstmonatigen Zahlungs-termin nachgezahlt werden.

Ein Reichsobstsorten-Register

Für den raschen Wiederaufbau der durch die strengen Winter stark verminderten Obstbaumbestände hat es sich als nötig erwiesen, das Anzucht- und Vermehrungs-Sortiment der Obstbaumschulen erheblich zu beschränken. War es bisher üblich, daß die Baumschulen eine bunte Vielzahl von Apfel-, Birnen- und sonstigen Obstbaumsorten heranzogen und sie an Obstbauer im ganzen Reich ohne Rücksicht auf die Eignung von Klima und Boden lieferen, so wird künftig die Neupflanzung von Obstbäumen im Erwerbsbau genehmigungspflichtig gemacht werden.

Gute Entwicklung der Warentauschzentrale

Die gemeinnützige Neueinrichtung am Sachsenberg zu Teschen bewährt sich

Es sind jetzt vierzehn Tage, daß die neuerrichtete Warentauschzentrale in Teschen ihre Tätigkeit eröffnet hat, und ein Überblick über die zwei ersten Wochen erlaubt bereits das Urteil, daß diese Warentauschzentrale offensichtlich einem Bedürfnis der Öffentlichkeit entgegengekommen ist.

Vor dem Schaukasten am Sachsenberg zu Teschen ist fast ständig ein großer Kreis von Menschen zu sehen, die die ausgestellten Gegenstände eifrig und prüfend betrachten, und die daran angehefteten Zettel studieren, auf denen das gewünschte Tauschobjekt verzeichnet ist. Und da jedermann zu zwangloser Besichtigung den Laden betreten kann, ist auch drinnen dasselbe Bild — hier noch um soviel lebhafter, als ununterbrochen Kunden, richtiger gesagt Tauschpartner mit dem Geschäftsstellenleiter und seinem Personal verhandeln: die einen bringen Gegenstände zum Tausch an, die anderen packen Dinge aus, die sie als Gewinn zu geben bereit sind.

Es ist erstaunlich, welch ein Tauschmarkt sich da aufgetan hat. Gewaltig ist die Zahl der hereingegebenen Schuhe, darunter weit über die Hälfte ungeträgt. Sehr stark vertreten sind Kleidungsstücke in allen Größen und Qualitäten, und sogar auch ganz neue Stoffe. Viele Uhren sind da, die heute sonst schwer genug zu bekommen sind; auch Musikinstrumente fehlen nicht — und außer dem, was man hier unmittelbar zur Besichtigung findet, erblickt man Anschläge, auf denen größere Objekte, die bei dem Besitzer verblieben sind, zum Tausch angeboten werden, darunter ein Klavier, und ein vollständiges Herrenzimmer.

Das die Auswahl der angebotenen Gegenstände bunt ist, kann nicht überraschen. Mehr als die Zusammensetzung des Angebots interessiert die Formung der Wünsche. Was ist am meisten begehr? Nun, da taucht einmal immer wieder der Wunsch nach einem Rundfunkapparat oder Radiozubehör auf, dann nach Fahrrädern, nach Grammophonen und Handharmonikas — aber ebenso nach Bekleidung und nach Schuhen. Schon heute aber kann man sagen, daß sowohl Angebot wie Nachfrage nahezu alles umfassen, was ein denkbarer Katalog enthalten könnte. Und eben dieser Umstand berechtigt zu der Gewißheit, daß die Warentauschzentrale einen noch viel bedeutenderen Aufschwung nehmen wird. Das liegt in der wachsenden Reichshaltigkeit begründet, die den Anreiz, Tauschgeschäfte hier anzubauen, ständig wachsen läßt.

In den beiden ersten Wochen sind schon rund 400 Gegenstände zum Tausch angenommen und rund 100 Tauschgeschäfte bereits vollzogen worden.

Das erscheint uns als ein bemerkenswert günstiges Verhältnis, denn in der Vielzahl der Fälle wird es doch stets eine Zeit dauern, ehe sich zu dem von einem Partner hingebrochenen Gegenstand das gewünschte Tauschobjekt einfindet. Andererseits wird, je reichhaltiger das „Lager“ wird, die Aussicht auf eine womöglich umgebende „Bedeckung“ steigen. Jedenfalls ist die Aussicht auf eine günstige Entwicklung vollauf begründet.

Eine natürliche Ausweitung dieses Tauschmarktes steht soweit noch bevor. Bisher sind fast nur Tauschpart-

ner aus Teschen selbst in Erscheinung getreten. Selbstverständlich steht diese gemeinnützige Einrichtung der gesamten Bevölkerung des Kreises offen, und wenn erst in den anderen Städten und in den Landgemeinden das Bestehen der Warentauschzentrale sich richtig herumgesprochen haben wird, so hat sich die Zahl der als Besucher in Frage kommenden Personen sofort vervielfacht. Auch ist unschwer vorauszusagen, daß beispielsweise von Weihnachten, der Andrang sich sehr verstärken wird, und manches gut erhaltene, doch nicht mehr gebrauchte Kinderspielzeug wird hierherwandern, wie andererseits dann Angebot wie Nachfrage nach wärmerer Kleidung wachsen werden. Bei der erwarteten stetigen Aufwärtsentwicklung wird sehr bald jederman gut tun, wen er regelmäßig diesen Tauschmarkt beobachtet, um Dinge, die er braucht, rechtzeitig zu sehen, und wird nicht minder klug handeln, wenn er sich beeilt, selbst Tauschangebote zu machen und Wünsche auszusprechen.

C. P.

Dedung nehmen!

NSG. Deckung nehmen! Dieser Warnruf war früher nur den Soldaten geläufig und ist nunmehr auch der Heimat ein Begriff geworden. Jeder Soldat weiß, daß jeglicher Leichtsinn ihn und seine Kameraden größeren Gefahren aussetzt, als Umsicht und Klugheit. Die feindlichen Terrorflieger, das hat der erste Angriff auf unser Gaugebiet bewiesen, überfallen nun mit Vorliebe friedliche Dörfer. Luftschatzbereitschaft auf dem Lande ist deshalb unbedingte Pflicht eines jeden Volksgenossen. Dazu gehört aber auch, daß die auf dem Felde arbeitenden Männer und Frauen beim Herannahen feindlicher Terrorflieger sofort Deckung nehmen. Die Gespanne sind von den Maschinen und Geräten abzuhängen. Auch in Fällen, in denen es nicht ganz klar ersichtlich ist, ob es sich um feindliche Flugzeuge handelt, ist Vorsicht keine Feigheit und Leichtsinn kein Mut.

OBERSCHLESIEN von Tag zu Tag

Im Ehrenblatt ges Heeres genannt

NSG. Im Ehrenblatt des Deutschen Heeres wurde wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde Leutnant Alois Wolf, Kompaniechef in einem Pionier-Bataillon, genannt. — Bei den Kämpfen südwestlich Narwa war Leutnant Wolf infanteristisch eingesetzt. Am 7. April 1944 erhielt er den Auftrag, aus der bisherigen Linie auszutreten und einen Waldrand zu gewinnen. In zügigem Vorgehen erreichte seine Kompanie ohne größere Ausfälle das befohlene Angriffsziel. Dort stellte Leutnant Wolf fest, daß vor der Mitte seines Abschnitts in nur 50 m Entfernung ein gut ausgetarnter und stark besetzter sowjetischer Stützpunkt lag. Das Uebererraschungsmoment ausnutzend, faßte er sofort den kühnen selbständigen Entschluß, frontal anzugreifen und den Stützpunkt zu vernichten. Infolge Fehlens schwerer Waffen und stärksten Abwehrfeuers gewann der Angriff nicht Boden. Unverzüglich setzte sich Leutnant W. ab, ließ sich eine Pak unterstellen, die er persönlich zum Schartenbeschluß einsetzte und trat nun aus südwestlicher Richtung, die mehr Erfolg versprach, zum Angriff an. Seiner Kompanie vorausstürmend, ein Beispiel an Tapferkeit und Einsatzbereitschaft, gelang trotz Flanken- und Rückenbedrohung der Einbruch. Bunker um Bunker wurde ausgehoben, 25 tote Bolschewisten, 38 Gefangene einschließlich fünf Offiziere, 14 vernichtete Bunker, zahlreiche Waffen und Munition waren das Ergebnis des kühnen Vorstoßes. Durch seinen selbständigen Entschluß über das befohlene Angriffsziel hinaus, den Stützpunkt anzugreifen und zu vernichten, hat Leutnant W. wesentlich zum Gelingen des Gesamtunternehmens beigetragen.

Leutnant Wolf wurde am 3. Oktober 1912 in Ellgut-Tillowitz, Kreis Falkenberg O/S, geboren. Aktiver Offizier, besitzt er das EK. I. und II., Sturmabzeichen, Nahkampfspange, Ostmedaille, Verwundetenabzeichen in Silber und ist Träger des Deutschen Kreuzes in Gold. Er ist in Steinaugrund, Kreis Falkenberg O/S, wohnhaft.

Volkspolitischer Einsatz in OS

NSG. In Bielitz wurden von der Kreisfrauenschaftsleiterin Pgn. Wolff und in Vertretung der Gaufrauenschaftsleiterin von Gauabteilungsleiterin Burwick die ersten 17 Kreisjugendgruppenfüh-

rerinnen anderer Gau empfangen, die zum politischen Einsatz, d. h. zur Unterstützung der Kreis- und Ortsfrauenschaftsleiterinnen nach Oberschlesien gekommen sind. Die unter dem Gedanken stehende Feierstunde „Der Osten ruft“ war in Wort und Lied ein Anruf für die auswärtigen Kameradinnen, sich im Grenzland Oberschlesien mit Freude und Tatkrift einzusetzen. Eine viertägige Schulung, gemeinsam mit den oberschlesischen Kreisjugendgruppenführern, wird den Teilnehmerinnen das notwendige Wissen und Rüstzeug der volkspolitischen Probleme vermitteln. Zu Beginn der Schulung wurde die bereits seit einiger Zeit in Oberschlesien tägliche frühere Gaujugendgruppenführerin von Schleswig-Holstein Pgn. Wilcken in Vertretung der Gaufrauenschaftsleiterin durch die Pgn. Burwick in ihr Amt eingeführt.

Durch eigenes Verschulden getötet

Bei einem Verkehrsunfall in Hindenburg kam ein Mann durch eigenes Verschulden ums Leben. Er sprang auf die bereits in Fahrt befindliche Straßenbahn auf und geriet beim Sturz zwischen Motorwagen und Anhänger. Schwere Verletzungen hatten seinen baldigen Tod zur Folge.

Bei der Entenjagd ertrunken

Der 41 Jahre alte Reichsbahnschlosser Johann Kotzott aus Grudien, Kreis Oppeln, hatte sich zur Entenjagd auf die Oder begeben. Am nächsten Tage wurden seine Bekleidungsstücke, ein Fernglas und sein Fahrrad an der Oder, in der Nähe des Kuhschellenberges bei Groschwitz, gefunden. Vermutlich ist Kotzott in die Oder gestürzt und ertrunken. Vor einiger Zeit ist auf ähnliche Weise, ebenfalls bei der Entenjagd, sein Schwager ums Leben gekommen.

■ Tragisch zu Tode gekommen

Auf tragische Weise kam der Auszügler Johann Lichotta, der älteste Einwohner von Groß-Cheim, zu Tode. Er ging in den Wald, um Pilze zu sammeln, wobei er einen Schienenzug der Reichsbahn überqueren mußte. Infolge seiner Schwerhörigkeit hatte er das Herannahen eines Zuges überhört, von dem er überfahren und tödlich verletzt wurde.

gerade deinen Vater, da werden es wohl viele nicht recht verstanden haben, sie selbst vielleicht nicht in jenem Maße, wie es notwendig gewesen wäre.

Er hielt inne und sah an Sabine vorüber. Was sollte er ihr noch sagen? Das mußte sie doch alles selbst begreifen, gerade weil sie eine Frau war.

„Du glaubst also, daß Mama — ich meine, daß sie und Vater — —“, begann Sabine wieder.

„Nein!“ widersprach er überzeugt. „Daran glaube ich nicht. Da liegt nichts dazwischen, zumindest nichts Ernstes. Das sind nur zwei Menschen, die lange Zeit brauchen, um gute Kameraden zu werden. Vielleicht sind sie es schon, vielleicht längst auch noch nicht. In Herzen kann man nie sehn, Sabine. Vielleicht müßte auch erst etwas geschehen, etwas Erstürmendes, etwas, das sie dann mit einem Schlag bewußt werden läßt, daß sie ja doch zueinander gefunden haben und zusammengehören. So denke ich mir das, Sabine.“

Sie atmete tief auf. „Das hast du schön gesagt, Michael. Dafür müßte ich dir eigentlich danken. Ich glaube fast, ich habe mich bisher viel zu wenig um sie gekümmert. Das sind so dumme Vorurteile gewesen. Sie bleibt ja doch die Frau meines Vaters. Ich will also versuchen, nachzuholen.“

„Tu das!“ freute er sich. „Du kannst doch so wundervoll vernünftig sein.“ Er nahm ihre Hand. „Ach du, Sabine — —“

„Nun?“

„Was fragst du noch? Es muß doch nicht immer alles peinlich erklärt sein — —“

(Fortsetzung folgt)

Das große und das kleine Leben

19. Fortsetzung

„Die Ahnfrau! In einem langen weißen Hemd, das bleiche Haupt unter dem Arm. Gib's doch zu!“

„Nein. Aber vielleicht etwas Ähnliches —“

„Also doch ein Gespenst. Sabine, Sabinel!“

Sie bleib ernst. „Du sollst dich nicht lustig darüber machen. Hör zu: Gestern, es war nach Mitternacht —“

„Ich sagte doch: ein Gespenst —“

„Wenn du weiterhin spottest, erzähle ich nichts!“

„Ich spotte nicht mehr. — Also: Gestern, kurz nach Mitternacht —?“

„Ich stand noch beim Fenster und sah in den Park hinaus. Es war doch eine so wundervolle Nacht —“

„Wir haben Vollmond, Komteß —“, war er schulmeisterlich, „emacht ein. „Ein astronomisches Ereignis, bei welchem der Mond mit vollkommen gerundeter Scheibe sichtbar wird. Beim näheren Betrachten dieser Scheibe erkennt man darin mit einiger Phantasie zwei menschliche Köpfe, die sich küssen.“

„Küssen? Das habe ich noch nie bemerkt. Woher weißt du das?“

„Gott! Man ist eben vielseitig gebildet. — Hast du etwa noch niemals geküßt?“

Sabine sah Michael an. „Ob ich schon geküßt habe? Gewiß, Vater zum Beispiel —“

den Bäumen schritt, an der Hofgrenze eine Weile beobachtend stillstand, und dann sehr schnell in das Haus ging —“

„Ein Mann?“

„Nein, eine Frau —“

„Vielleicht die Mamsell, die von einem verspäteten Besuch aus dem Dorf kam. Oder auch das Mädchen. Gewiß war es das Mädchen. So ein junges Ding, man muß Verständnis dafür haben —“

Sabine schüttelte den Kopf. „Es war nicht die Mamsell, auch nicht das Mädchen, Michael.“ Sie sah ihn voll an. „Es war — Mama!“

„Frau Verena selbst?“ Michael war so sehr erstaunt über diese Eröffnung, daß er vorerst keine Worte fand.

„Ja, Verena“, bestätigte Sabine. „Ich weiß nicht, woher sie kam. Aber ich hörte eben eine Uhr schlagen: es war genau eine Stunde nach Mitternacht. Um zehn sagten wir uns doch alle Gute Nacht; demnach war sie fast drei Stunden außer Haus. Ich weiß nicht, was ich mir denken soll, Michael.“

Er hatte nachgesessen. Es war ihm sofort bewußt geworden, daß hier ein Verdacht aufkeimte, über dem Verena Sparck unter allen Umständen stehen mußte. „Nichts sollst du dir nun denken —“, wehrte er also ab. „Du hast doch selbst gesagt, daß hier eine Nacht so wundervoll war. Nun gut — Frau Verena wird noch einen Spaziergang unternommen haben. Ich glaube sie bereits soweit zu kennen: sie liebt die Natur über alles, besonders den Wald. Sie stammt doch aus den Bergen, von Tirol drüben.“ Er atmete auf, als er bemerkte, wie Sabine sichtlich immer mehr geneigt schien, seinen Worten zu glauben.

„Sie ist alles in allem so ein feiner, warmer Mensch —“, fuhr er daher fort. „Wirklich, Sabine. Hat nicht jeder von uns seine besonderen Eigenschaften und Eigenarten? Bei Frau Verena ist es eben so; es mag ihr erlangen sein wie einem Baum, den man verpflanzt hat und der nun lange mit vielen neuen Bedingnissen ringen muß, um zu bestehen, um wieder zu blühen, wieder Früchte zu tragen. Sie ist vielleicht auch aus einer sogenannten anderen Welt hierhergekommen; und vor allem doch von einem anderen Mann. Du bist alt genug, daß man auch darüber mit dir sprechen kann. Joachim Prack, ihr alter Mann — ich weiß nicht viel von ihm, nur so vom Hören; aber das war einer, ein Wilder, ein rechter Draufgänger, wie das wohl auch bei einem Rennfahrer sein muß. So ein Mann sucht sich gewiß keine Frau, die dem blischen Leben auch nur irgendwie ängstlich gegenübersteht. So einer nimmt sich einfach die Frau, die zu ihm paßt: stark, besonnen, mutig, auf beiden Füßen mit ihm in einem Leben stehend, das heute oder morgen schon ausgelebt sein kann. Es war ja dann auch schließlich so; in Monza ist er aus einer Kurve gefahren und gleich tot gewesen. Damals mag sie gelitten haben. Die Ehe soll gut gewesen sein, sehr gut sogar. Und dann kam plötzlich die Einsamkeit. Das ist immer so, wenn ein guter Lebenskamerad schnell stirbt und den andern allein läßt, auch dann, wenn man, wie in soinem Falle, jeden Tag darauf gefäßt sein mußte. Sie, Sabine — vielleicht tut man dann etwas, das einem sonst ganz entgegensteht würde; eben aus dieser Einsamkeit heraus tut man das. Als Frau Verena noch einmal geheiratet hat, und

„Nun?“

„Was fragst du noch? Es muß doch nicht immer alles peinlich erklärt sein — —“

Die Rückkehr ins Leben

Berufsfürsorge der Schwerkriegsbeschädigten — Tagung der Hauptfürsorgestelle des Provinzialverbandes

Durch einen Erlass des Führers vom Oktober 1943 ist das gesamte Fürsorgewesen — also auch die Betreuung der Kriegsversehrten — dem zivilen Sektor übertragen worden. Allen Fürsorgämtern und Stellen erwachsen seit Inkrafttreten dieser Bestimmung im April 1944 erhöhte Aufgaben, die sie angesichts ihrer weittragenden Bedeutung und ihres ethischen Sinnes mit besonderer Intensität, mit menschlicher Wärme und feinem Verstehen zu lösen haben. Der Vertiefung aller in dieser Richtung laufenden Bemühungen, zur Erörterung gemeinsamer Fragen und der ausführlichen Begrenzung des umfangreichen Arbeitsbereichs diente eine Tagung der Hauptfürsorgestelle des Oberschlesischen Provinzialverbandes in Gleiwitz, die am Dienstag zahlreiche mit fürsorgerischen Referaten betraute Männer der Partei, des Staates und der Wirtschaft versammelte. Den wesentlichsten Punkt der Tagesordnung bildete ein Vortrag von Prov.-Verw.-Rat Angermann, des

Leiters dieser Zusammenkunft, über die Arbeits- und Berufsfürsorge der Schwerbeschädigten, wichtigste Grundlagen aller fürsorgerischen Betreuung überhaupt.

Als Ehrenbürgern der Nation steht den Kriegsversehrten in erster Linie ein Arbeitsplatz zu, der ihnen volle innere Befriedigung und wirtschaftliche Unabhängigkeit gibt, zu wirklichen Leistungen befähigt und sie ihre Mängel möglichst vergessen lässt. Keinesfalls darf es vorkommen, daß ein Beschädigter wirtschaftlich oder sozial abgleitet, daß er irgendwo „abgestellt“ wird. Diese Männer, die im Kampf für unser Volk ein großes Opfer brachten, verdienen nicht falsches Mitleid, vielmehr die warme, herzliche Hilfsbereitschaft für ihren Weg zur Rückkehr ins Leben, Hilfe zur Selbsthilfe, auf daß sie wieder Kraft und Mut, den Glauben an sich selber finden und wertvolle Glieder der Gemeinschaft werden. Kameraden des ersten Weltkrieges, durch eigenes Leid für die Sorgen und Nöte anderer besonders erfahren und verständnisvoll gemacht, haben sich auch bei uns als die besten Helfer und Berater der Kriegsversehrten schon in den Lazaretten erwiesen. Die Betreuung soll möglichst früh, also noch am Krankenbett einsetzen, um wertvolle Zeit zu sparen und seelische Brüche zu vermeiden bzw. rasch zu heilen. Bei der allmählichen Vorbereitung der Versehrten auf den künftigen Einsatz muß der frühere Beruf möglichst im Auge behalten werden, die Bemühungen haben auf eine rasche Einschulung zu zielen und nur in Sonderfällen, wenn weder der alte Beruf noch ein diesem nahestehender ausgeübt werden kann, tritt eine Umschulung in Frage. In den Lazaretten unseres Gauwes wurden im Rahmen der beruflichen Vorbereitung von Kriegsversehrten Deutschkurse eingerichtet, die Hauptfürsorgestelle Katowice eröffnete zwei Linksschreib-Lehrgänge, auch für solche Versehrte, die bereits entlassen sind, in Wehrmacht-Fachschulen Oberschlesiens begannen zudem Grundlehrgänge zur Herstellung des allgemeinen Bildungsniveaus, und alle diese Bemühungen dienen der beruflichen Vorbereitung, zur Verkürzung der Einschulung, die nach Möglichkeit im Betrieb selber erfolgen soll. Für Umschulungszwecke stehen zwei Umschulungslazarette, nämlich Gleiwitz-Hindenburg und Branitz zur Verfügung, die ebenfalls den Grundsatz

einer möglichst frühen und berufsnahen Vorbereitung auf den kommenden Einsatz vertreten. Fachschulen, die Schulen der DAF, und das Leistungsermittlungswerk reihen sich in die Versehrten-Betreuung ein und schaffen die Möglichkeit einer gründlichen Ausbildung und Förderung.

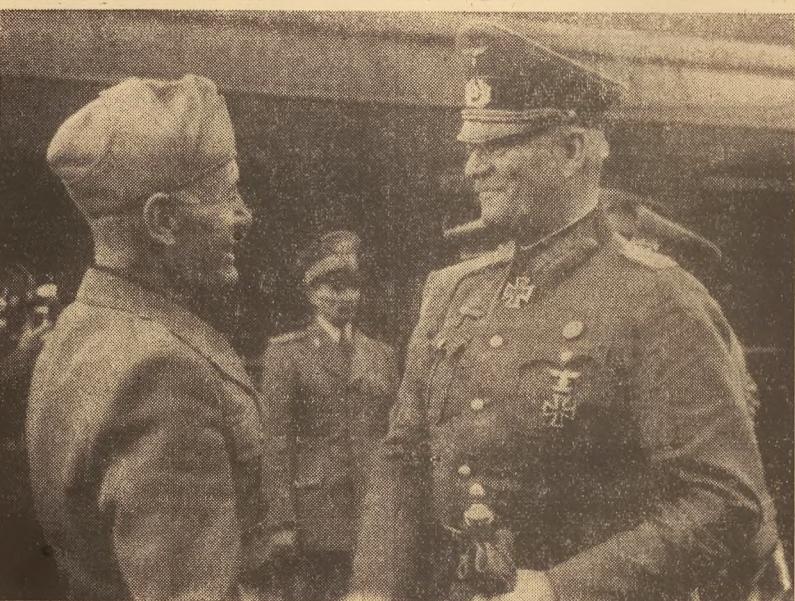
„Der Deutsche ist nicht zum Rentner geboren“, diesen Satz stellte Verwaltungsrat Angermann in den Mittelpunkt seiner ausführlichen Darlegungen über die Arbeits- und Berufsfürsorge und er betonte, daß es im Sinne der Versehrten wie der Allgemeinheit liegt, sie sobald als möglich dem Berufsleben einzuführen und stets dafür zu sorgen, daß Einschulung, Umschulung und Einsatz einander pausenlos ablösen, dann eine gute soziale Lage sowie ein fruchtbare Betätigungsfeld den Männern ihren alten Lebensschwung und Mut wiedergeben.

In seinen weiteren Ausführungen ging Prov.-Verw.-Rat Angermann auf die verschiedenen Gruppen der Schwerbeschädigten ein und gab den Vertretern der Fürsorgestellen Richtlinien für die Behandlung und Unterbringung auch der am schwierigsten einzureihenden Fälle, der Blinden und Gehirnverletzten z. B., die verstärkte Betreuungsmaßnahmen in Anspruch nehmen. Jedoch können auch diese Versehrten im Arbeitsprozeß eine ihrem Leid gemäß Beschäftigung finden, dadurch seelisch gestärkt werden und der Allgemeinheit gute Dienste leisten. Sehr viel Takt und Fingerspitzengefühl, warmes Verständnis und tiefe Menschlichkeit müssen jedoch zur Ueberwindung aller auftretenden Schwierigkeiten aufgewandt werden, wenn sie von Erfolg sein sollen. Um den Einsatz von Prothesenträgern, vor allem aus ländlichen Kreisen unseres Gauwes, zu erleichtern, sind von der Hauptfürsorgestelle Verhandlungen mit Industriebetrieben aufgenommen worden. Versehrtenbaracken gewinnen hierbei eine hohe Bedeutung, da von der Unterbringung häufig der Einsatz überhaupt abhängt. Hinsichtlich der Tb.-Kranken empfahl Pg. Angermann, allzu großen Befürchtungen aus dem Wege zu gehen und es als eine Pflicht zu erachten, auch

diesen Männern die notwendige Betreuung angedeihen zu lassen.

Allen Versehrten wird bis zum vollen Arbeitseinsatz eine Uebergangsunterstützung gezahlt; die Fürsorgestellen haben sich zur jeweiligen Unterbringung möglichst miteinzuschalten und sollen auch späterhin noch mit Rat und Tat zur Beseitigung der verschiedenen Schwierigkeiten helfend einspringen, wo es nottu.

Wie sich die Betreuung, die Fürsorge und der Arbeitseinsatz der Schwerbeschädigten im einzelnen abwickeln, welche Maßnahmen vor allem in unserem Gau zu ergreifen sind bzw. bereits angebahnt wurden, setzen eine Reihe von Referaten auseinander, die im Anschluß an den Vortrag von Prov.-Verw.-Rat Angermann auf der Tagesordnung standen. Ueber Statistiken des Arbeitseinsatzes der Kriegsbeschädigten sprach Reg.-Rat Dr. Loose vom Gauarbeitsamt, Reg.-Rat Dr. Schleifer hatte die Uebergangsunterstützung zum Thema, Siedlungsreferent Dr. Werbke sprach über Ostbewerbungen, Gauhauptstellenleiter Pg. Siegert vom Gauamt für Kriegsopfer über die Betreuungsauflagen des Amtes für Kriegsopfer, Fachschuldir. König erörterte die Arbeit der Wehrmachtsschulen und ein politisches Referat des Gauamtsleiters von Boeckmann schloß diese inhaltsreiche Tagung ab. Li.



Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Hube, begrüßt den Duce bei seiner Ankunft im Führerhauptquartier. Generaloberst Hube blieb, wie der Führer, bei dem rüchigen Attentat unverletzt.

Aufn.: Presse-Hoffmann

Sportdecke der OSZ

TuS Lipine siegte in Troppau

Obwohl nicht mit der besten Mannschaft antrat, konnte die gute Lipiner Elf am Sonntag in Troppau gegen den dortigen DTSG nach technisch guten Leistungen einen verdienten 6:3-Sieg erzielen.

Am heutigen Mittwoch um 18 Uhr, spielt TuS Lipine auf eigenem Platz um den Kreisbesten gegen WSV Antonienhütte. Nach dem Erfolg der Antonienhütter gegen die starke Turngemeinde, muß sich Lipine auf Überraschungen vorbereiten.

Germania — TuS Friedenshütte

Um sich für das Endspiel um den Kreisbesten von Königshütte vorzubereiten, trägt der Meister, heute, Mittwoch, um 18 Uhr ein Freundschaftsspiel gegen TuS Friedenshütte aus.

Ein schöner Erfolg des DSK Teschen

Am Sonntag weilte die Gauligamenschaft des SV Bismarckhütte in Teschen. Weit über 1000 Zuschauer hatten sich eingefunden, die von beiden Mannschaften ein schönes Spiel zu sehen bekamen. Die Teschenen erwiesen sich aber im Angriff als besser und siegten schließlich mit 4:2 Toren. Lubojanski war wieder einmal der erfolgreichste Stürmer. In dieser Form wird der DSK auch noch weitere Erfolge erzielen.



Kapitänleutnant Werner Henke ist in der Gefangenschaft gefallen. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine und Befehlshaber der Unterseeboote, Großadmiral Dönitz, richtete aus diesem Anlaß einen Tagesbefehl an die U-Boot-Waffe. PK.-Aufn.: Kriegsber. Stephan (HH)

Ihre Vermählung geben bekannt: San.-Gfz. Helmut Mriegold und Fr. Ilse, geb. Kornkauer. Bielitz, Albrecht-Dürer-Platz 1. im Juli 44. Zur Silb.-Hochz. m. lb. Eltern Karl Geister u. Fr. Berta, geb. Kramer, entb. a. d. Wege d. herzl. Glückw. a. d. Feldz. #. Mann Herbert Geister. Wir dank. herzl. f. die uns anl. uns. Silberhochz. erwies. Aufmarsch Michael Mroß und Frau Helene. Kattowitz, Gustav-Freytag-Str. 66.

Wir erhielten d. erschütternden Nachricht, daß unser guter Bruder, der Pionier Alfred Böde im blüh. Alter von 19 Jahren am 10. 3. 44 im Osten den Helden Tod fand. Katt., Paulstraße 8, im Juli 44. In tieftem Schmerz: Friedrich u. Elisabeth Böde, geb. Badur, als Eltern, Geschwister u. Anverwandte. Seelenamt: 31. Juli, 8.15 Uhr, in der Marienkirche Kattowitz.

Schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser guter Bruder, der Pionier Richard Konowoll im blüh. Alter von 19 Jahren am 10. 3. 44 im Osten den Helden Tod fand. Katt., Paulstraße 8, im Juli 44. In tieftem Schmerz: Friedrich u. Elisabeth Böde, geb. Badur, als Eltern, Geschwister u. Anverwandte. Seelenamt: 31. Juli, 8.15 Uhr, in der Marienkirche Kattowitz.

Käsesonderzuteilung im 65. Versorgungszeitraum erhalten alle Inhaber der Reichsfettkarten 65 und der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter eine Sonderzuteilung von 125 g Käse allgemein. Die Abgabe erfolgt auf die Abschnitte Z 1 und Z 2 aller Reichsfettkarten und auf die Abschnitte W 1 und W 6 der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter mit je 62,5 g. Die Abschnitte Z 1 und Z 2 sowie W 1 und W 6 sind bei der Abgabe vom Kleinverteiler abzutrennen und mit der zuständigen Bezirksabrechnungsstelle abzurechnen. Sofern die Lieferung nicht restlos im 65. Versorgungszeitraum erfolgen kann, behalten die Abschnitte auch im 66. Versorgungszeitraum ihre Gültigkeit. Die Sonderzuteilung erhalten auch alle Versorgungsberechtigten, die sich in Gemeinschaftsverpflegung befinden. Für diese werden Bezugscheine B ausgestellt. Kattowitz, den 22. Juli 1944.

Der Oberpräsident — Landesernährungsamt, Abt. B.

Keine Reise- und Gaststättenmarken für Fette. Bei der Neugestaltung der Reichsfettkarten sind die Kleinabschüttungen für Fett und Käse bedeutend vermehrt worden. Die Großabschüttungen der Reichsfettkarten werden daher ab sofort in Reise- und Gaststättenmarken nicht mehr umgetauscht. Kattowitz, den 25. Juli 1944.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt, Abt. B.

Verkauf von Marinaden am Mittwoch, den 25. Juli 1944. Danziger Fischhalle 11700 bis 14200, 4. Runde, und 1-700, 5. Runde. Skotz (Markthalle) 5501—7700, 4. Runde. Okonski (Markthalle) 4801—6400, 4. Runde. Einstiegspreis ist mitzubringen. Schwientochowitz, den 25. Juli 1944.

Der Bürgermeister — Ernährungsamt, Abt. B.

Bekanntmachung. Der Familienunterhalt für den Monat August 1944 wird wie bisher in der Zahlistelle des Stadtgebäudes 3 gezahlt und zwar:

Am Donnerstag, dem 27. 7. 1944, in der Zeit von 7.30 bis 12 Uhr, Buchstaben A-L.

Am Freitag, dem 28. 7. 1944, in der Zeit von 7.30 bis 12 Uhr, Buchstaben M-Z.

Die festgesetzten Zahltage und Zahlstunden sind einzuhalten.

Laurahütte, den 22. Juli 1944.

Der Bürgermeister — Amt für Familienunterhalt.

Bekanntmachung. Durch das unterzeichnete Amtsgericht sind nachstehend bezeichnete Personen auf Grund des Verschuldenstgesetzes vom 4. Juli 1939 für tot erklärt worden:

a) Paul Pyrck, geboren am 10. Januar 1909 zu Chelmek, Kr. Krenau zuletzt wohnhaft in Groß-Chelmek, Kr. Pieß vermisst seit dem Polenfeldzug. Todesdag der 17. September 1939 (3 UR II 29/42).

b) August Postawka, geboren am 11. Mai 1903 zu Ober-Rydylau, Kr. Rybnik zuletzt wohnhaft in Myslowitz, Kr. Kattowitz, vermisst seit dem Polenfeldzug. Todesdag der 30. September 1939 (3 UR II 34/42).

c) K. r. Paul Kowollik, geboren am 2. Januar 1899 zu Schoppinitz, Kr. Kattowitz, zuletzt wohnhaft in Gieschewald-Nord, Kr. Kattowitz vermisst seit dem Polenfeldzug. Todesdag der 1. September 1939 (3 UR II 44/43).

d) Johann Ratajczak, geboren am 19. Juli 1910 zu Birkental, Kr. Kattowitz, zuletzt wohnhaft in Birkental, Kr. Kattowitz vermisst seit dem Polenfeldzug. Todesdag der 10. Oktober 1939 (3 UR II 14/43).

e) V. r. Jakob Haschnik, geboren am 19. Juli 1910 zu Birkental, Kr. Kattowitz, zuletzt wohnhaft in Birkental, Kr. Kattowitz vermisst seit dem Polenfeldzug. Todesdag der 10. Oktober 1939 (3 UR II 14/43).

f) Arthur Bruno Roßmus, geboren am 3. Oktober 1905 zu Eichenau, Kr. Kattowitz, zuletzt wohnhaft in Eichenau, Kr. Kattowitz vermisst seit dem Polenfeldzug. Todesdag der 10. Oktober 1939 (3 UR II 18/43).

g) Wilhelm Ernst Adamietz, geboren am 1. Januar 1908 zu Janow, Kr. Kattowitz zuletzt wohnhaft in Gieschewald-Nord, Kr. Kattowitz vermisst seit dem Polenfeldzug. Todesdag der 2. September 1939 (3 UR II 22/43).

h) Josef Sudoch, geboren am 4. Januar 1897 zu Sciers, Kr. Pieß zuletzt wohnhaft in Sciers, Kr. Pieß vermisst seit dem Weltkrieg. Todesdag der 15. August 1917.

Die Kosten des Verfahrens fallen dem Nachlass zur Last.

Myslowitz, den 22. Juli 1944.

Das Amtsgericht.

Kaufe Personalkraftwagen. Mo. 2 Zimmer u. Küche in Laurahütte, den 23. Juli 44. Die trauernde Gattin: Eleonore J. Schwarzer, als Tochter, Enkel Anna u. Ernst Bodnar.

2 Zimmer u. Küche in Laurahütte, den 23. Juli 44. Die trauernde Gattin: Eleonore J. Schwarzer, als Tochter, Enkel Anna u. Ernst Bodnar.

2 Zimmer u. Küche in Laurahütte, den 23. Juli 44. Die trauernde Gattin: Eleonore J. Schwarzer, als Tochter, Enkel Anna u. Ernst Bodnar.

2 Zimmer u. Küche in Laurahütte, den 23. Juli 44. Die trauernde Gattin: Eleonore J. Schwarzer, als Tochter, Enkel Anna u. Ernst Bodnar.

2 Zimmer u. Küche in Laurahütte, den 23. Juli 44. Die trauernde Gattin: Eleonore J. Schwarzer, als Tochter, Enkel Anna u. Ernst Bodnar.

2 Zimmer u. Küche in Laurahütte, den 23. Juli 44. Die trauernde Gattin: Eleonore J. Schwarzer, als Tochter, Enkel Anna u. Ernst Bodnar.

2 Zimmer u. Küche in Laurahütte, den 23. Juli 44. Die trauernde Gattin: Eleonore J. Schwarzer, als Tochter, Enkel Anna u. Ernst Bodnar.

2 Zimmer u. Küche in Laurahütte, den 23. Juli 44. Die trauernde Gattin: Eleonore J. Schwarzer, als Tochter, Enkel Anna u. Ernst Bodnar.

2 Zimmer u. Küche in Laurahütte, den 23. Juli 44. Die trauernde Gattin: Eleonore J. Schwarzer, als Tochter, Enkel Anna u. Ernst Bodnar.

2 Zimmer u. Küche in Laurahütte, den 23. Juli 44. Die trauernde Gattin: Eleonore J. Schwarzer, als Tochter, Enkel Anna u. Ernst Bodnar.

2 Zimmer u. Küche in Laurahütte, den 23. Juli 44. Die trauernde Gattin: Eleonore J. Schwarzer, als Tochter, Enkel Anna u. Ernst Bodnar.

2 Zimmer u. Küche in Laurahütte, den 23. Juli 44. Die trauernde Gattin: Eleonore J. Schwarzer, als Tochter, Enkel Anna u. Ernst Bodnar.

2 Zimmer u. Küche in Laurahütte, den 23. Juli 44. Die trauernde Gattin: Eleonore J. Schwarzer, als Tochter, Enkel Anna u. Ernst Bodnar.

2 Zimmer u. Küche in Laurahütte, den 23. Juli 44. Die trauernde Gattin: Eleonore J. Schwarzer, als Tochter, Enkel Anna u. Ernst Bodnar.

2 Zimmer u. Küche in Laurahütte, den 23. Juli 44. Die trauernde Gattin: Eleonore J. Schwarzer, als Tochter, Enkel Anna u. Ernst Bodnar.

2 Zimmer u. Küche in Laurahütte, den 23. Juli 44. Die trauernde Gattin: Eleonore J. Schwarzer, als Tochter, Enkel Anna u. Ernst Bodnar.

2 Zimmer u. Küche in Laurahütte, den 23. Juli 44. Die trauernde Gattin: Eleonore J. Schwarzer, als Tochter, Enkel Anna u. Ernst Bodnar.

2 Zimmer u. Küche in Laurahütte, den 23. Juli 44. Die trauernde Gattin: Eleonore J. Schwarzer, als Tochter, Enkel Anna u. Ernst Bodnar.

2 Zimmer u. Küche in Laurahütte, den 23. Juli 44. Die trauernde Gattin: Eleonore J. Schwarzer, als Tochter, Enkel Anna u. Ernst Bodnar.

</